

Wir haben heute eine außerplanmäßige Lesung gehört, die kaum bekannt sein dürfte (Levitikus 25). Sie stammt aus dem Buch Levitikus, dem 3. Buch der Bibel, und handelt vom sogenannten Jubeljahr. Der Jubel, von dem sich das Wort Jubel ableitet, war ein Widderhorn, mit dem das Jubeljahr ‚eingebblasen‘ wurde. Es war wirklich ein Jahr zum Jubeln. Es fand immer nach 7 mal 7 Jahren, also nach 49 Jahren statt, und beinhaltete einen vollständigen Schuldenerlass, die Freilassung der Sklaven, u.v.m. Und wie jedes 7. Jahr auch eine Brachzeit für die Felder: Kein Säen, kein Beschneiden der Weinreben und Bäume. Es war so: Jede Woche ein Sabbat, alle 7 Jahre ein Sabbatjahr, alle 49 Jahre ein Jubeljahr.

Die Zahl 7 spielt in der Bibel eine große Rolle; es ist eine hl. Zahl: 3 plus 4. Drei steht für Gott, immer schon, nicht erst, seit man an die Dreifaltigkeit glaubt; 4 für die Erde mit den 4 Elementen und Himmelsrichtungen.

Der eigentliche Grund, warum die Zahl 7 heilig ist, ist aber, dass Gott am 7. Tag, nachdem er alles geschaffen hatte, ruhte. Er staunte und freute sich am gelungenen Werk der Schöpfung. Seine Ruhe, sein Staunen, seine Freude und sein Friede sollen übergehen auf die ganze Schöpfung. Alle Geschöpfe sollen regelmäßig eintauchen in diesen Frieden, den Shalom, und in ihm heil werden. Das ist der Sinn von Sabbat, Sabbatjahr und Jubeljahr.

Es ist unübersehbar, dass sich das Evangelium dieses Sonntags (Mt 18,21-35) auf diesen Hintergrund bezieht. 7 mal 77-mal ist keine belanglose Zahlenspielerei, bezieht sich auf die Ruhe und den Frieden Gottes am 7. Tag. Wenn Gott der Natur eine Brachzeit gönnt und den Sklaven die Freiheit, wie kann dann ein Mensch den anderen nicht in den Frieden entlassen, indem er ihm tage-, jahre-, manchmal lebenslang etwas nachträgt und ihm nicht verzeiht.

Es ist ja schon rein menschlich gesehen unsinnig, wegen welcher Dinge sich Menschen das Leben schwer machen, – meistens handelt es sich ja um, Materielles und Vergängliches: Erbschaft, Wegerechte, um Gier und Begierde, wegen derer Eltern ihre Kinder und Kinder ihre Eltern verwerfen, Geschwister und ehemalige Freunde nicht mehr an einem Tisch sitzen können. Und auch wenn sie meinen, es bleibe nichts hängen, es ist nicht so: Man nimmt immer etwas „mit“, was an der Lebensfreude nagt.

Es ist aber nicht nur menschlich gesehen unsinnig, nein, es läuft auch Gott zuwider, Gottes Willen und Gottes Art: Darauf möchte diese göttliche Zahl 7mal77mal hinweisen. Wer Gott kennt und ernst nimmt, bei dem muss es auch den Mitmenschen gegenüber Sabbat, Sabbatjahr und Jubeljahr geben.

So ist auch der 2. Teil des Evangeliums zu verstehen, das Gleichnis vom König, der einem seiner Diener die ganze Schuld erlässt, der selbst aber unbarmherzig zu einem ist, der bei ihm Schulden hat.

Der Gutsbesitzer ist Gott, der alle Schuld erlässt, der die ganze Schöpfung an seiner Sabbatruhe, an seinem Frieden teilhaben lässt; der unbarmherzige Schuldner ist der Menschen, der in seiner Engstirnigkeit und in seinem Starrsinn verharrt und sich und anderen die Freude vermiest, auch wenn er meint, das sei für ihn gelaufen.

Ja, es gibt sehr schwierige, festgefahrene Situationen und tiefe Verletzungen. Da ist man mit der menschlichen Weisheit am Ende. Der eine will und der andere nicht. Oder er kann nicht mehr. Aber Gottes Weisheit ist nie am Ende. Wenn sich jemand in seiner Ausweglosigkeit in die Sabbatruhe, in die Weite und den Frieden Gottes hineinbegibt, in seinen Geist, und das immer wieder, treu, unnachgiebig, beständig, bei dem wird sich eines Tages ein Weg auftun. Es wird nicht nur ein Jubeljahr, nein ein Jobelleben sein: ein neues Leben im Shalom. Amen.